

Saisonbeginn im Konzertbetrieb

Darbietungen mit innerer Resonanz

Guy Wagner

Intensiver hätten das „Festival Baroque des Provinces“ und das Abonnement Vivace der „Classical Evenings“ nicht beginnen können.

Als die Menschen den Saal des Konservatoriums verließen, hatten sie strahlende Augen, derart hatte sie die Aufführung der sechs Motetten von Bach (BWV 225-230) berührt: So intensiv kann also Musik wirken, wenn sie darboten wird wie hier durch Pierre Cao und sein grandioses burgundisches Vokalensemble „Arsys“ und, nicht zu vergessen, die „Basses Réunies“!

Prophet, leider nicht hier

Man kann nach diesem Erlebnis verstehen, weshalb „Diapason“ (11/2002) in Pierre Cao einen der Erneuerer des Chorgesangs in Frankreich sieht... Und wiederum bestätigt sich, dass niemand Prophet in seiner Heimat ist, besonders wenn es sich um eine so kleine und kleingeistige wie die unsere handelt...

Wenn man bedenkt, dass dieser Chor von 26 Sängern erst seit vier Jahren besteht, so erscheint das Ergebnis noch stupender und Caos Leistung noch gewaltiger. Schon die deutsche Diktion dieser doch im Alltag französisch sprechenden Sänger war so klar, dass man jedes Wort verstand, selbst in den kniffligsten kontrapunktischen Abschnitten. Dennoch wäre gut gewesen, die Organisatoren hätten im Programmheft die Texte der Motetten abgedruckt, damit man die Fusion von Wort und Musik noch intensiver hätte verfolgen können, doch das war nur ein kleiner Schönheitsfehler an diesem einmaligen Konzertabend.

Musiques

In perfekter Harmonie mit seinen Interpreten, verstand es Cao, die polyphonen Strukturen der Musik einsichtig werden zu lassen, ohne dass es aber zu einer rein äußerlichen Demonstration von Virtuosität gekommen wäre. Vielmehr waren absolute Tonsicherheit und -reinheit, Nuancenreichtum, Dynamik, aber auch Virtuosität, nur die Voraussetzungen für eine Darbietung, in der es ganz einfach um mehr ging.

Was Cao vorschwebte und was ihm herrlich gelang, war die innere Spannung bei Bach, den Wechsel an seelischen Emotionen und an geistigem Ausdruck auf derart natürliche Art zu verdeutlichen, dass dem Zuhörer die hor-

renden Anforderungen der Musik überhaupt nicht mehr bewusst wurden und dass nur der Inhalt und der Gehalt zählten. Die Interpreten standen ganz hinter ihnen zurück, und in erster Linie der Dirigent: Ließ er doch seine Sänger die Zugabe allein vortragen, während er in den Logenraum ging!

Pierre Cao hat uns eine eindrucksvolle und eindringliche Lektion gegeben, was polyphone Sensibilität, stimmliche Eleganz und dynamische Flexibilität angeht, und die immer klugen Differenzierungen in der Gestaltung der einzelnen Motetten, die durch die wechselnde Besetzung und die verschiedenartig gestaltete Disposition der Sänger noch verstärkt wurde, waren ein völlig selbstloser Dienst an der Musik.

Diese blühte auf aus dem herrlichen Wechselspiel zwischen den Stimmen und den Instrumenten, und die aus dem Gehalt der Texte herauswachsende Ausdrucksintensität klang noch lange in uns nach.

Kulturstimme

5.11.03